

Waldkirchner Anzeiger

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und kostet in Waldkirchen, vom Druckerlokal abgeholt, vierteljährlich 12 Pfg., ins Haus geliefert 15 Pfg. Auswärts abonniert man bei der Post um 2.25 M.

Amts-Blatt

durch den Postboten zugestellt 2.24 M. Inserate finden die meiste Verbreitung, da der „Anzeiger“ nachweislich das meistgelesene Blatt im Gerichtsbezirk ist. Injektionsgebühr die viergepaltene Petitzeile 10 Pfg.

des Königl. Amtsgerichtes Waldkirchen und Publikations-Organ des Magistrates Waldkirchen

Telefonruf Nr. 21

Organ des Darlehenskassenvereins Waldkirchen

Telefonruf Nr. 21

Nr. 103.

Waldkirchen, Samstag den 29. August 1914

20. Jahrg.

Kalender: Samstag: Joh. Enth. — Sonntag: Schutzengel.
Montag: Raimund. — Dienstag: Gaidius.

Der Europäische Krieg.

Der Russische Vorstoß.

Vom östlichen Kriegsschauplatz, wo die Russen bekanntlich einen Vorstoß über Insterburg gemacht haben und wo sich bedeutende Heereskräfte gegenüberstehen, verlautet vorerst noch gar nichts; es ist die Stille vor dem Sturm.

Neue Siege im Westen!

Dagegen werden vom westlichen Kriegsschauplatz neue Kämpfe gemeldet. Zwei deutsche Armeen, eine aus Belgien und die andere aus dem Elsaß, stießen gemeinsam auf feindliche Streitkräfte in der Stärke von acht Armeekorps, bestehend aus Belgier, Franzosen und Engländer. Der Feind wich unter großen Verlusten zurück. Es wurden viele Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze erbeutet.

Von Antwerpen aus hat die belgische Armee in Stärke von vier Divisionen, worunter auch Engländer, einen Ausfall gegen die deutschen Truppen auf Brüssel gemacht, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Die eroberten belgischen Gebiete stehen bereits unter deutscher Verwaltung.

Weitere Nachrichten bezeugen: Bei Namur sind nun sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Zeppelin über Antwerpen!

Frankfurt a. M., 27. Aug. Die Frankfurter Zeitung bringt ein Telegramm, wonach in der Nacht zum 26. August ein Zeppelin-Luftschiff über der Festung Antwerpen erschienen ist und acht Bomben warf. Zwei Gebäude wurden zerstört, fünf Personen getötet, und acht verwundet.

Kriegskontributionen der belgischen Städte.

Die Deutschen haben der Stadt Lüttich eine Kriegsschatzung von 10 Millionen und der Provinz eine solche von 50 Millionen Mark auferlegt. Als Sicherheit haben sie das Eigentum der Banken und Finanzinstitute mit Beschlagnahme belegt. Da der Goldverkehr stockt, gaben die Banken Kriegsbonds aus.

Die Stimmung in Paris.

Ueber Stockholm wird aus Paris gemeldet, daß zwischen dem französischen Kriegsminister und dem Generalissimus des französischen Heeres, Joffre, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen abgerufen wird. (Joffre ist bekanntlich der französische Schlachtenlenker.) Einen tiefen Eindruck machte in Paris die Einnahme von Namur durch die Deutschen. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Kavalleriebrigade verstärkten diesen Eindruck. Ein von der Regierung veröffentlichtes Kommuniqué, wonach trotz des bisherigen Misserfolges der französischen Operationen der Ausgang des Krieges für Frankreich befriedigend ausfallen werde, blieb ohne Wirkung.

Auf dem Felde der Ehre gestorben.

Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Vater der Großherzogin von Sachsen-Weimar, ist am 23. August vor Namur durch einen Granatschuß getötet worden. (Prinz Friedrich, General-Leutnant, stand im 53. Lebensjahr.)

Der Tod des Prinzen zur Lippe.

Ueber den Selbsttod des Prinzen Wilhelm zur Lippe erhält der „Hannoversche Courier“ vom stellvertretenden General-Kommando die folgende Darstellung: „Nach erbitterten Nahkämpfen gingen wir am Morgen des 6. August erfolgreich gegen Lüttich vor. Die Abteilung, zu der ich gehörte und bei der sich die Regimentsfahne und Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe befand, gelangte ge-

gen Morgen auf die nordöstlichen Wälle von Lüttich. Hier wurden wir auf allen Seiten von belgischen Truppen umstellt, die uns immer enger einschlossen und mit einem Hagel von Geschossen überschütteten und uns hart bedrängten. Auf Befehl des Prinzen bildeten wir einen Kreis und verteidigten uns längere Zeit auf das Hartnäckigste. Endlich erschien zu unserer Unterstützung von links her eine starke Abteilung. Um Genaueres festzustellen, erhob sich der Prinz in Kniestellung, musterte mit dem Feldstecher die herannahende Abteilung und gab mir, der ich auf Handbreite neben ihm auf der Fahne lag, den Befehl: „Erheben Sie die Fahne, damit wir rechtzeitig erkannt werden.“ Ich erhob die Fahne und schwenkte sie im Kreise, was sofort einen verstärkten feindlichen Kugelhagel zur Folge hatte. Mir wurde die Fahne aus der Hand geschossen. Der Prinz wurde gleichzeitig in Brust und Hals tödlich getroffen. Umsinkend sprach er die letzten Worte: „Grüße sie!“

Oesterreich gegen Japan!

Berlin, 26. Aug. Die österreichische Regierung hat dem japanischen Botschafter in Wien seine Pässe zugestellt. Damit sind die diplomatischen Beziehungen mit Japan abgebrochen. Gleichzeitig wurde der österreichische Gesandte in Japan durch die Regierung beauftragt seine Pässe zu verlangen und sofort abzureisen.

Es stehen große Aktionen des deutschen Geschwaders in Tsingtau bevor. Auch ein österreichisches Kriegsschiff kämpft mit gegen Japan. Der Kaiser von Oesterreich gab den Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzulampfen habe.

Die Entschließung des Kaisers Franz Joseph, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Kaiserreichen auch im fernsten Osten durch die Tat in Geltung kommen zu lassen, wurde in Deutschland allenthalben mit warmherziger Befriedigung begrüßt. Sie bekräftigt abermals die feste Brüdergemeinschaft, durch die Deutschland mit Oesterreich-Ungarn zusammengelittet ist.

Der österreichische Sieg bei Krahnitz.

Krahnitz, 27. Aug. In dem siegreichen Kampf bei Krahnitz hat, wie jetzt bekannt wird, ein österreichisches Armeekorps zwei russische Armeekorps südlich von Krahnitz in der Planke angegriffen. Der Kampf war äußerst hartnäckig, der Sieg vollständig. Ueber 3000 Gefangene wurden gemacht, drei Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen sind vielfach in einem schlechten Zustand und schütteln den Oesterreichern die Hände für das gerechte Gien und die gute Behandlung. Sie erzählen, daß in ihrer gesamten Armee Unzufriedenheit herrsche. Die österreichische Armee rückt ständig vor.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige.

Wien, 27. Aug. Es sind nicht nur alle Militärpflichtigen ausnahmslos zu den Waffen geeilt, sondern es haben sich in der Donaumonarchie allein auch achthunderttausend Mann angemeldet. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben zusammen über zwei Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Ein deutscher Kreuzer verloren!

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im Finischen Meerbusen auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war nicht möglich. Da es nicht gelang, das Kriegsschiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Gemeldet sind bisher als tot 17, verletzt 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der Magdeburg.

Trauer im bayer. Königshaus.

München, 27. August. Der bayerische Erbprinz Luitpold, der älteste Sohn des im Felde lebenden Kronprinzen Rupprecht von Bayern, ist heute vormittags 11 Uhr in Berchtesgaden im Alter von 13 Jahren an einer Halsentzündung nach kurzem Leiden gestorben.

Aus aller Welt

Verlängerung der Schulferien. Das Kultusministerium hat an-
 genommen, daß die Schulferien bis 31. Oktober verlängert werden.

Zwölf Kriegserklärungen! Die in den europäischen Krieg
 beteiligten Mächte haben bisher untereinander 12 Kriegserklärungen
 abgegeben und zwar: 1. Österreich-Ungarn an Serbien; 2. Deutsch-
 land an Rußland; 3. Deutschland an Frankreich; 4. England an
 Deutschland; 5. Österreich-Ungarn an Rußland; 6. Serbien an Deutsch-
 land; 7. Montenegro an Österreich-Ungarn; 8. Montenegro an Deutsch-
 land; 9. Belgien an Deutschland; 10. Frankreich an Österreich-Ungarn;
 11. England an Österreich-Ungarn; Japan ist die 12. im Bunde.

Serbische Studentenfreiheit. Zwei serbische Studenten, die
 seit zwei Jahren auf der Universität in München immatrikuliert
 waren und seit der Zeit bei einer Hausfrau wohnten, verabschiedeten
 sich nach ihrer Einberufung von der Hausfrau mit den Worten:
 „Auf Wiedersehen in einem verkleinerten Deutschland“. Ein paar
 tüchtige Ohrenschellen waren die richtige Begehrung für die beiden Maul-
 helden gewesen. Durch die Schließung unserer Hochschulen sind wir
 hoffentlich von dieser serbischen und russischen Landplage befreit.

**Wie der deutsche Kaiser in der russischen Presse beschimpft
 wird.** Die Petersburger Zeitung (Peterburgskaja Gazeta) leitet sich
 in ihrer Ausgabe vom 4. August folgende Beschimpfung des deut-
 schen Kaisers: „Der Monarch Deutschlands ist von einem abscheu-
 lichen Wahne der Pseudo-Majestät und einem Wahne der Zerstörung
 befallen. Von Deutschland aus ist ganz Europa mit Bajonetten be-
 droht worden, alle Staaten, selbst die winzige Schweiz nicht aus-
 genommen, mobilisieren ihre Streitkräfte. Sind denn wirklich die Füh-
 rer Deutschlands überzeugt, daß sie fähig wären, den Kampf mit der
 ganzen Kulturwelt aufzunehmen? Haben sie denn wirklich die In-
 sel St. Helena vergessen, die vor hundert Jahren einen Gefangenen
 in Herberge nahm in der Person Napoleons Bonaparte, der ebenfalls
 stolz von der Unterjochung der ganzen Welt träumte? Wissen sie
 denn wirklich nicht, daß die Heleneninsel noch immer geeignet sein
 kann, den Vaseffern Napoleons im 20. Jahrhundert Aufnahme ge-
 währen kann?“ So spricht die russische Presse von dem europäischen
 Monarchen, der sich als der ruhrgelteste und erfolgreichste Friedensför-
 derer erwiesen hat. Hoffentlich wird sie diese Sprache bald verlernen
 und wahrscheinlich dürfte der Zar eher Veranlassung haben zur Ueber-
 legung, wohn er seine Neidzahn verlegen will. Die Deutschen wer-
 den die ihnen angetane Schmach zu rächen wissen.

Graf Zeppelin als Kriegsfreiwilliger. Der 70jährige Graf
 wird als Freiwilliger das Kommando eines Luftkreuzers übernehmen.

Das Königsschloß in Brüssel als Spital. Die italieni-
 schen Blätter berichten, daß König Albert von Belgien verschwunden
 und trotz aller Nachforschungen nicht aufzufinden sei. Das Königs-
 schloß in Brüssel sei in ein Spital des roten Kreuzes umgewandelt
 worden. Alle Fenster tragen das rote Kreuz; auch das Zimmer Kai-
 sers Wilhelms ist mit Feldbetten belegt.

Japan von England gekauft. Einem Wiener Blatte geht
 folgender Brief eines dort wohnhaft gewesenen Japaners zu. Der
 Brief ist an eine Wiener Dame gerichtet und liefert einen interessan-
 ten Beitrag dazu, in welcher skrupelloser Weise England seine Macht
 als Gläubiger Japans ausnützt. Der Brief lautet: „Wien, 21. Aug.
 1914. Sehr geehrtes Fräulein! Wegen der schrecklichen Wendung,
 von der Sie schon wissen, wurde ich vom japanischen Botschafter in
 Wien aufgefordert, sofort das schöne Wien zu verlassen. Japan wird
 von England gekauft, dem Japan viele Milliarden aus dem
 russisch-japanischen Krieg schuldig ist, die es noch nicht abbezahlen
 konnte. Erkauft und verzögert bin ich. Doch habe ich mich ent-
 schlossen, heute Abend mit einigen Landbeuten nach Italien zu fah-
 ren. Daß Japan gegen Deutschland sei, dem Japan über alles dank-
 bar zu sein, verpflichtet ist, kann kein Japaner glauben. Vielleicht
 muß im Grunde irgend ein Geheimnis liegen. Am Ende wünsche
 ich nur: Der liebe Gott möge ihr Vaterland stützen und ihm und
 Ihnen Siege und Glück verleihen.“

Gefangenwörter. (Französische Gefangene.) Am
 hiesigen Truppenübungsplatz kamen diesertage die ersten französischen
 Gefangenen an. Etwa 400 Mann, darunter ein guter Teil Ver-
 wundete. Die Ausrüstung der Leute war einfach traurig, auch wenn
 man die Strapazen der letzten Tage berücksichtigt. Nicht einer trug
 Stiefel, alle waren mit Schnürschuhen bekleidet. Es ist einfach ein
 Verbrechen an der Nation, die Leute so ins Feld zu schicken. Blut-
 junge Burken und ergraute Männer, alles durcheinander. Wenn
 das schon die Elitetruppen waren, wie werden dann erst die anderen
 sein. Die Mehrzahl sah traurig und niedergeschlagen aus, wie in
 Angst vor einem ungewissen Schicksal. Man konnte die Leute in der
 Tat bemitleiden. Es ist alles ordnungsgemäß hergerichtet, so daß
 eine anständige Verpflegung gewährleistet ist.

Schweinfurt. 27. Aug. (Ein Lump.) Bei der dahier statt-
 gefundenen Ausmusterung und Aushebung des für den Krieg benö-
 tigten Pferdmaterials war von der Militärbehörde einem Bauern,
 der zwei Pferde vorgeführt hatte, das bessere Pferd abgenommen und
 bezahlet worden. Er wollte nun der Militärbehörde ein Schnupfen
 schlagen, nahm einen günstigen Augenblick wahr, band das angekaufte

Pferd im Stand los und stellte das minderwertigere Pferd an des-
 sen Stelle, nachdem er zuvor auch schon die Ausmusterungstafeln
 vertauscht hatte. Er war schon im Gedränge auf dem Wege zum
 Verschwinden, als die betrügerische Manipulation entdeckt wurde. Die-
 selbe wird dem überschlaun Pferdebesitzer teuer zu stehen kommen,
 nachdem er nach den Kriegsgefehen abgeurteilt wird, und eine hohe
 Strafe zu erwarten hat.

Die russischen Musterbeamten. Für die vielbesprochenen zer-
 trütteten Zustände im russischen Beamtenkörper liefert die Tatsache
 neues Material, daß der russische Konsul in Lemberg bei seiner Ab-
 berufung gegenüber dem Statthalter das Ansuchen stellte, als Privat-
 person in Lemberg verbleiben zu dürfen. Dem eigentlichen Ersuchen
 konnte selbstverständlich nicht Folge gegeben werden. Die Abreise des
 Konsuls gestaltete sich jedoch nicht so leicht da der Konsul für mehrere
 Monate die Hausmiete schuldig war und der Hausbesitzer Zahlung
 forderte. Der Konsul mußte seine Möbel als Pfand zurücklassen.

Neun Monate Gefängnis wegen Gefälligkeitsuntertänigkeit.
 Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion zu Berlin hat einen Re-
 servisten der Artillerie zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil
 er sich nicht rechtzeitig am zweiten Mobilmachungstag, wie sein Mi-
 litärpaß vorschrieb, gestellt hatte. Er wurde erst nach 8 Tagen
 aufgegriffen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des § 88 des
 Militärstrafgesetzbuches, das eine Strafe von 6 Monaten bis zu 5
 Jahren Gefängnis für solche Personen des Beurlaubtenstandes vor-
 schreibt, die nach bekanntgemachter Mobilmachung der Einberufung in-
 nerhalb 3 Tagen nicht Folge leisten.

Frankreichs finanzielle Zerrüttung.

Schwedische Blätter entnehmen der Zeitung des bekannten fran-
 zösischen Politikers Clemenceau einen von Hof gegen Kaiser Wilhelm
 strotzenden Artikel, worin er für das Verrücken in Europa verant-
 wortlich gemacht wird und dadurch „unser (d. h. französischen Fi-
 nanzen) einer Krise ausgeliefert hat von einem Umfang, den ich in die-
 sem Augenblick nicht schildern will.“

Um so besser. Außer den 14 Milliarden, die Frankreich in
 Rußland zu verlieren hat, nun noch dieser Krieg! „Oh, das arme
 Frankreich!“ schloß dieser Tage ein gefangener belgischer Offizier, als
 man ihn auf die wirkliche Situation aufmerksam gemacht hatte.

Auch Englands wirtschaftliche Kriegsrüstung dürfte den Ereig-
 nissen nicht standhalten. Seine wirtschaftlichen Maßnahmen — Mo-
 natorium, staatliche Garantie für vor dem 4. August ausgestellte Wech-
 sel, bestimmt zum Diskont bei der Bank von England — kennzeich-
 net die große Verlegenheit, in der England schon jetzt infolge der
 Kriegswirren befindet. In der Tat ist Großbritannien ein Knoten-
 punkt des internationalen Handels und der Schifffahrt, auch seine
 Eigenproduktion ist vorwiegend auf den Export angewiesen, und es
 ist daher begreiflich, daß gerade England durch die Weltkrise beson-
 ders hart getroffen wird. Der Vertreter eines deutschen Exporthaus-
 ses, welcher mit dem Mitarbeiter der Magdeburger Zeitung Dphnein
 zusammen England verließ, versicherte auf Grund langjähriger Er-
 fahrungen im englischen Geschäftsleben, daß England den Kriegszu-
 stand nicht länger als sechs Wochen ertragen könnte, die Krise wür-
 de sonst alles ruinieren.

Aus der engeren Heimat

* **Waldkirchen.** 28. Aug. (Voraussichtliche Witterung.) Die
 amtliche Wettervorherhersage lautet: Wieder Aufbesserung.

* **(Feldpostbriefe.)** Die in einem Teile der Presse verbreitete
 Nachricht, daß die Feldpost geschlossene Briefe nicht ausbändigen
 dürfe und daß deshalb solche Briefe wieder an den Absender zu-
 rückgeleitet würden, ist durchaus unzutreffend. Die Feldpost-
 briefe können geschlossen abgeliefert werden.

* **Landshut.** (Kriegsspende.) Die Landshuter Brotfabrik von
 Josef Hartmann hat an Truppentransporte und an die Familien
 von Kriegsteilnehmern sowie an sonstige Unterstützungsbedürftige für
 ca. 2000 Mark Brot verteilen lassen. Die Frauen von solchen An-
 gestellten des Betriebes, welche in den Krieg mußten, erhalten ein-
 schließlich des Brotes für die Familie 12 Mark pro Monat Unterstützung,
 in so weit dieselben bedürftig sind. Außerdem hat die Firma allen
 Angestellten, welche ihren Urlaub noch nicht eingebracht hatten, am
 Einrückungstage einen vollen Wochenlohn mehr ausbezahlt.

Die Festsetzung des Ziehungstages, 14. August, der Geld-
 lotterie zu Gunsten eines Alters-, Invaliden- und Waisenheims des
 Handwerkerstandes wurde durch Ministerialerlaß aufgehoben. Der neue
 endgültige Ziehungstag wird nach Abzug der restlichen Lose veröffentlicht.

Kirchliches

Am **Samstag** ist um 6 Uhr ein gek. hl. Amt des Hrn. Dejan Voraght
 und Friedl. und alle anwesenden Wartrinder, hierauf das III. Ord.-Amt für
 Maria Bieglberger und hl. Messe für unsere Soldaten; auch ist eine Segen-
 messe einer gew. Person zu Ehren der Mutter Gottes; nachmittags von 4 Uhr
 ab Beichtgelegenheit. — Am **Sonntag** Feiert der hl. Schupengel, zugleich Haupt-
 feiert des Christl. Mütter-Vereins ist um 6 Uhr hl. Amt der Frau Vorposteler zu
 Ehren der hl. Schupengel, um 1/7 Uhr rückständige Jahresmesse des Militär-
 vereins, um 8 Uhr das III. Ord.-Amt für Maria Bongers, um 9 Uhr Brei-
 digt und Varramt. — **Venefizium:** Samstag und Sonntag: je Willenauer
 (he. Stiftmesse); Sonntag: Jahresmesse der W. Kandbinder nach Meinung.

Bekanntmachung.

Familienunterstützung betreffend.
 Anträge auf Gewährung von Familienunterstützungen
 werden während der Bureaustunden in der Magistral-
 kanzlei dahier entgegen genommen.

Am 29. August 1914.

Magistrat Waldkirchen. H. B.

Vorwärts und Aufwärts.

Die Siegesfahnen flattern noch von den Häusern und in allen Herzen klingt noch die Freude über den großen Erfolg der deutschen Waffen an der lothringischen Grenze. Laßt die Fahnen weiterflattern, der Weg nach Paris ist frei, Namur ist gefallen. In unaufhaltsamem Siegeszuge drängen die deutschen Heeresmärsche durch Belgien, alles niederwerfend, was sich ihnen störend in den Weg stellt, hemmend für das große Ziel: die Besetzung von Paris. Alles geht wie gewünscht.

Das Königreich Belgien hat eine deutsche Verwaltung bekommen und General Feldmarschall v. d. Goltz wurde zum Gouverneur des besetzten belgischen Gebietes ernannt. Die verblichenen Belgier bekommen als erste die Faust des Siegers zu spüren, nachdem sie seine Hand, die er ihnen zweimal freundschaftlich bot, zurückgewiesen haben. Die Stadt Lüttich hat 10 Millionen Mark und die Provinz 50 Millionen Mark Kriegsschatzung aufzubringen. Dazu kommt, daß der Einmarsch der Deutschen in Gent schon erfolgt ist, auch Antwerpen wird sich nicht lange mehr wehren können. Das alles hätte vor wenigen Tagen noch die belgische Regierung dem Volke ersparen können.

In Frankreich ist man von der bisherigen Methode, jede französische Niederlage in einen Sieg zu verwandeln, endlich abgekommen. Die volle Wahrheit wird natürlich auch jetzt noch nicht gesagt, aber man gibt wenigstens dem Volke das Recht, die Niederlagen aus den Zeilen der Regierungserklärungen herauszulesen. Falls das französische Volk die volle Wahrheit erfährt, dann adieu Voltaire und Genossen, es ist durchaus möglich, daß auch wieder die Deutschen den Franzosen gegen den inneren Feind zu Hilfe kommen müssen.

Auf dem Kriegsschauplatz im Osten haben die Russen in großer Zahl die deutschen Grenzen überschritten. Die Nachricht hat ängstliche Gemüter in große Sorge versetzt, man sah schon die Kosaken im Geiste raubend und plündernd in Berlin einziehen. Doch keine Angst, hart ist zwar das Schicksal derer, deren Wohnstätten in den Grenzorten durch wilde Kosakenhorden vernichtet werden, deren Ernte zerstört und deren Kinder und Frauen vielleicht das Opfer dieser mordenden Hunnen werden. Doch haben wir das Vertrauen in die deutsche Heeresleitung und hoffen wir, daß der eiserne Wesen, den unsere Truppen bisher so gut zu handhaben mußten, auch in diesem Falle das russische Geschmeiß hinweglegen wird.

Die österreichischen Truppen sind auf der ganzen Linie gegen die Russen im Vormarsch und täglich kann über große Erfolge unserer verbündeten Truppen berichtet werden. Das gibt neue Hoffnung, daß die fessende und plündernde russische Soldateska auf deutschem Boden bald den Lohn für ihre Taten ernten wird.

Die großbritannischen Engländer haben mit ihren Hilfstruppen für Frankreich zunächst ein böses Fiasko gemacht. 500 000 Mann wollten sie stellen und knapp 2000 Freiwillige brachten sie auf! Ob auch diesmal wieder wie im Dezember vorigen Jahres das englische Kriegsministerium auf dem Inzeratenwege unter glänzenden Versprechungen Soldaten für die englische Armee suchte, ist zwar nicht bekannt geworden, aber anzunehmen. Mit solchen Söldnertruppen, deren Kriegsbegeisterung von 10 oder 20 Mark täglicher Kriegslöhnung abhängt, macht man den Deutschen, die für Vaterland und Freiheit, nicht für Geldeslohn kämpfen, noch lange nicht bang. Drum vorwärts draußen in der Front, in der Heimat aber aufwärts die Herzen.

Die Hyänen des Schlachtfeldes.

An der Spitze aller menschlicher Bestien marschieren die Belgier. Nicht bloß den lebenden Feind morden sie meuchlings; auch der verwundete, ja nicht einmal der tote Gegner ist sicher vor belgischer Mord- und Beutegier. Folgende Stelle aus einem Brief eines Magdeburger Offiziers bei einem deutschen Truppenteil in Belgien wird der M. Btg. zur Verfügung gestellt: „... Mein Weg führte mich dicht an der belgischen Grenze vorbei, wobei ich jenseits der Grenze große Brände sah. Die belgische Bevölkerung benimmt sich wie die Bestien. Man hat hier Kerls eingekauft, die abgeschnittene Finger mit Ringen in der Westentasche hatten.“

Mit welcher Bestialität aber unsere deutschen Krieger in Frankreich behandelt werden, zeigt folgender Fall: Der Profurist des „Memminger Volksbl.“, Feiner, der als Motorradfahrer einem bayerischen Inf.-Regt. auf dem westlichen Kriegsschauplatz zugeteilt ist, erzählt in einem Feldpostbrief, daß fünf Franzosen erschossen wurden, weil sie verwundeten Chevauxlegers die Köpfe vom Kumpfe trennten und sie dann eingruben. Ferner schreibt Feiner, daß ein Feldwebel mitten im Gefecht acht französische Zivilisten erschießen ließ, weil sie am Kampfe teilgenommen und sogar vom Kirchturm aus auf die Deutschen geschossen hatten.

Der belgische Pöbel hat in einem Jesuitenkloster bei Lüttich 20 Klosterbrüder und einen Vater ermordet. Der Pöbel zündete das Kloster an allen Ecken an. Die Klosterbrüder wandten sich in ihrer Not nach Lüttich, worauf in 8 Autos deutsches Militär zu Hilfe kam. Den Truppen war es nicht mehr möglich, das Kloster zu retten. Sie geleiteten die übrigen Klosterinsassen an die Grenze und brachten sie in sichere Asyl.

Aus einem Briefe, den eine deutsche Dame, die seit langen Jahren in Antwerpen ein kleines Pensionat besaß, an ihre Mutter gerichtet hat, veröffentlicht die Vossische Zeitung folgendes: Auf dem

Polizeirevier, wohin ich gebracht wurde, fand ich meine Koffer. Sie wurden erbrochen und untersucht und mir dabei 40 Fre. abgenommen. Dann wurde ich persönlich visitiert und ich mußte mich dazu nackt ausziehen. Als man nichts fand, wurde ich nach dem Gefängnis befördert. Hier fand die Untersuchung ihre Fortsetzung. Ich mußte mit dem Gesichte gegen die Wand stehen, etwa 1 Stunde lang, bis ein höherer Polizeioffizier kam, der eine Körpervisitation vornahm. Dann wurde ich in eine unterirdische Zelle gebracht, wo ich 24 Stunden verblieb. Es war eine dunkle Kammer, ohne Bett und Stühle. So lag ich Tag und Nacht auf den feuchten Steinen. Verdächtig war ich geworden, weil Nachbarn erzählt hatten, daß deutsche Offiziere in meinem Pensionat bis zur Mobilmachung gewohnt hätten. Am nächsten Tage wurde ich in eine kleine Zelle gebracht, in der bereits 4—5 deutsche Frauen saßen. Wir haben die ganze Nacht auf Steinen schlafen müssen. Eine Frau war bei uns, die am selben Tage mit einem 7tägigen Kinde kränzlich aus dem Mutterbeim gekommen war.

Ein deutscher Beamter, welcher am 10. August Belgien verließ, schreibt: So lange ich lebe, werde ich nie meine letzte Fahrt im Automobil in Belgien von der Grenze vergessen. Drei Orte von der Grenze hörten wir — ein Arzt, ein Unteroffizier, der Wagenführer und ich — ein jämmerliches Geschrei. Wir wußten wohl, daß auf uns geschossen werde, sobald wir halten und das Auto verlassen. Der Arzt und der Unteroffizier verlangten Einlaß in das Haus, aus welchem das Geschrei kam. Der Fahrer und ich blieben auf dem Wagen. Als ich die Haustüre öffnete, sahen wir einen deutschen Soldaten — Gefreiter — mit abgehakten Beinen am Boden liegen. Während der Arzt mit dem Unteroffizier den armen Teufel auf den Wagen brachte, wurden wir wie toll beschossen. Der Fahrer und ich schossen wohl 25mal aus unseren Revolvern auf ein Fenster dieses Hauses und traf einen Mann und zwei Frauen — belgische Hyänen — direkt in den Kopf. Sobald der Schwerverletzte im Wagen lag, ging es mit 120 Kilometer in der Stunde zurück nach Aachen. Als wir bei der Stadtwache am Hospital hielten, hatten wir statt eines Verwundeten zwei mit dem Tode Ringende im Wagen. Ohne daß wir es merkten, hatte der Arzt während der rasenden Fahrt von hinten einen Schuß in den Kopf erhalten.

Die Tätigkeit unseres Militär-Luftschiffes über Lüttich.

Von einem Augenzeugen.

Ein Bruder des Jesuitenklosters bei Lüttich, das nach der Einnahme der Festung vom belgischen Pöbel in Brand gesetzt wurde, und wobei 21 Ordensangehörige in bestialischer Wesse ermordet wurden, gibt folgenden anschaulichen Bericht über die Tätigkeit unseres Luftkreuzers über der Festung: Am 6. August hatte ich von Mittag bis Mitternacht Klosterwache. Nachts 11 Uhr hörte ich plötzlich ein mir gänzlich unbekanntes Geräusch aus der Luft. Ich ging nach der anderen Hofseite, wo ich Lüttich und die Festschehen konnte. Da sah ich in einiger Entfernung am Himmel ein kleines Licht, das gleichzeitig mit dem Surren näher und näher kam, das Surren verstummte dann und vor ich etwas vermuten konnte, erstrahlte die Erde in hellem Lichte. In dem Lichtschein sah ich deutlich die Befeiligungen und im Wiberichin in den Wolken ein mächtiges Luftschiff. Ich wollte vor Freude jauchzen, denn ich hatte noch keines gesehen. Der Schein hatte einige Sekunden gedauert, dann hörte ich Getöse, das Licht am Himmel zog weiter, aber unten sah ich genug. Feuer und Rauch. Ich hatte mich von meinem Särden noch nicht erholt, als der Lichtschein wieder aufblitzte. Ich konnte deutlich sehen, wie an einem langen Seil am Luftschiff ein Korb hing, in dem sich ein Mann befand und ebenso deutlich sah ich, wie dieser Mann einen Gegenstand auf die beleuchtete Stelle hinunterwarf. Somit das Geschehen, verschwand sofort der helle Schein. Unten schoß eine mächtige Lichtgarbe auf, große Klumpen flogen nach allen Seiten in die Höhe, ein furchtbares Getöse, mein Trommelfell wollte platzen. Ich war wie taub. Die Erde schwankte mir unter den Füßen, daß ich räumelte. Die Lichtgarbe hatte sich in eine dicke schwarze Rauchmasse zusammengeballt, die sich in die Höhe wälzte, von unten wurde sie heller und heller, es war eine richtige Feuersbrunst. Ich suchte nun zu erkennen, ob das Feuer sich ausbreitete, als ich schon wieder von einem weiteren entsetzlichen Knall geschreckt wurde. Bis kurz vor Mitternacht wurden auf die Festschehen 12 Bomben geworfen, nach der Explosion stieg das Luftschiff in die Höhe und verschwand. Gegen 2 Uhr entstand in der Stadt Schießen und Schreien, das bald stärker und stärker wurde und sich zum höllischen Lärm entwickelte. Der unserm Kloster nächstliegende Stadtteil zeigte schon viele Feuersbrünste. Die Gewalt der Explosionen war so stark, daß die 80 cm starke Umfassungsmauer unseres Klosters lange und tiefe Risse bekam und die herrlich gemalten Fenster der Klosterkirche nach innen gedrückt waren wie Segel vor dem Winde. Endlich wird noch erzählt, daß die Klosterinsassen, ihre Habseligkeiten und das wertvollere Klostergut von den deutschen Truppen in Automobilen über die deutsche Grenze geschafft wurden, um sie vor der Wut des Pöbels zu schützen.

Ein Prophet! Ein Techniker aus Polen, jedoch der Gefinnung nach nichts weniger als russenfreundlich, wurde als verdächtig in Berlin auf ein Polizeirevier gebracht. Der Beamte prüfte die Papiere des Polen und fragte ihn nach seiner Nationalität. „Ich bin Pole.“ — „Was machen Sie hier?“ — „Ich warte bis Warschau deutsch ist.“

Bekanntmachung.

Nachstehend folgt eine Bekanntmachung des K. Bezirkskommandos Passau zur genauesten Beachtung der Beteiligten.
Am 26. August 1914.

Magistrat Waldkirchen. H. B.

Kontrollversammlungen

über die ausgebildeten Mannschaften des Landsturmes II. Aufgebots und die Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Hierbei haben zu erscheinen:

1. Alle militärisch ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots, das sind alle Wehrpflichtigen, welche aus der Landwehr zum Landsturm übergetreten sind und am Tage des Landsturmaufrufes, das ist der 4. August, das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, eingeschlossen diejenigen, welche bereits eingezogen waren und als überzählig oder dienstunbrauchbar wieder entlassen worden sind;

2. Alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, Reserve, Landwehr und Ersatzreserve, welche bisher noch nicht zur Einziehung gelangt sind.

Kontrollversammlung findet statt für die Gemeinden: Außernbrunn, Schiefweg, Stabl, Waldkirchen, Oberfrauenwald, Rastig, Gelblichlag, Hintereben, Jandelsbrunn und Unterhöhenstetten am

Dienstag den 8. September 1914 vormittags 9 Uhr
im neuen Gäßner-Saale zu Waldkirchen.

Bemerkungen.

1. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft.
2. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder doch wenigstens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde oder vorgesetzten Dienststelle unter Angabe des Grundes entschuldigt werden. In den Befreiungsgesuchen ist anzugeben: Vor- und Zuname, Wohnort, Religion, Stand oder Gewerbe.

3. Die Mannschaften haben ihre Militärpapiere — Mannschaften des Beurl. Standes auch die Passnotizen mitzubringen, gehören für den ganzen Tag, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, von Mitternacht zu Mitternacht zum aktiven Heere und sind demnach während dieses Tages den Militärgefehen unterworfen.

4. Bei Benützung der Eisenbahn vom Wohnort zum Kontrollplatz und wieder zurück steht ein Anspruch auf Fahrpreisermäßigung nicht zu.

K. Bezirkskommando Passau.

Freiwillige Sanitätskolonne Waldkirchen e. V.

Samstag den 29. August abends 7 Uhr: Appell. Es treten an: die Altmannschaften mit sämtlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken; die Jungmannschaften mit Mägen. Nach dem Appell findet **Exerzierübung** für sämtliche Mannschaften statt.

Appellplatz: Gäßner-Terrasse. Die Kolonnenführung.

Gilderfauertraut

hat abzugeben

Cilli Garhammer.

Bremsenöl, Fliegenpapier, Fliegenfänger, Fliegenleim

empfiehlt billigst

Hch. Falk.

Bau-Erbjen (Zins)

bestes Herbst-Grünfutter, empfiehlt J. Garhammer.

Arak, Cognac, Rum,

offen und in Flaschen, desgleichen Liköre und Brantweine (bei Mehrbedarf räume ganz besonders günstige Preise ein) empfiehlt

Hans Kröner, Waldkirchen.

Cometin

von A. Hodurek, Ratibor, weltberühmt als bestes Insektenvertilgungsmittel gegen Schaben, Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnaken etc. erhältlich à 10, 20 und höher bei Hch. Falk.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Bauer. — Druck und Verlag der Bauer'schen Buchdruckerei in Waldkirchen.

Kaufe unberechnetes **gutes Wiesenheu** zu angemessenen Preisen, ferner **Knoggen** und **Haber** neuer Ernte, ebenso **Simbeeren** und **Brombeeren**.

Außerdem empfehle ich **Futterartikel, Kunstdünger** usw. ohne Preisaufschlag. Am nächsten Montag steht ein Waggon **prima Weißtraut** am Bahnhof billigst zum Verkauf. **Ant. Schmidt, Waldkirchen-Bahnhof.**

Gute Speisefartoffel

gibt jedes Quantum ab

Josef Vogl.



Mütter

die ihre Kinder lieb haben, waschen sie nur mit der echten

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohlthuend für die empfindlichste Haut. Stück 50 Pf. bei:

Martin Haller Max Kroiss.

Ziegenbock

badiſcher, reinraſſiger, zu verkaufen.

Jos. Kremsreuter, Niedelsbach.



Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12 000—19 000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach NewYork. — 14-tägig Donnerstags nach Boston. Auskunft bei den Agenten:

Anton Meyer, Waldkirchen, Joseph Gruber, Wegscheid.

Die Tafelglas- und Glaschen-Großhandlung

G. Schneider, Traunstein S. versendet Preislisten gratis und franco!

Frachtbrieſe

empfiehlt Bauer, Buchdr.

Bestes Maschinen- u. Motorenöl

zum Dreichen empfiehlt billigst

Hch. Falk.

Kriegsgefahr!

Wand-Geldschränke

zum Einmauern

garantiert Brand- und Diebesicher

Allererstklassiges Fabrikat! — Billigste Preise!

Verlangen Sie Prospekte gratis!

Aug. Grandel, München, Victoriastr. 3.

Neues Delitater-Sauertraut

empfiehlt A. Landshtuter.

Mücke weg!

Besten Schutz geg. Insektenstiche, à 40

Drogerie Max Kroiss.

Frachtbrieſe

empfiehlt Bauer, Buchdr.